

Zeitreise - Auf Umwegen zu Dracula und Braunbär

...als dieses Foto vor meinem Haus entstand, war ich gerade 5 Minuten von einer 14-tägigen Tour durch 8 Länder und 6500 km zurückgekehrt, eine Tour, die an Spontanität kaum zu überbieten war und viele Überraschungen für mich bereithielt, aber auch eine Tour, die mich in eine andere Zeit führen sollte.

Doch alles fing ganz anders an, wie geplant, denn eigentlich sollte mich mein Weg nach Frankreich führen. Da ich immer mit Zelt toure, war eine Buchung vorweg nicht von Nöten und eine gewisse Spontanität gehört zum Tagesgeschäft, also war nur das Land eingeloggt, nicht die Details. Normandie und Bretagne reizten mich und Südfrankreich wurde mir von vielen Frankreichreisenden empfohlen. So machte ich es von der für einen Laien nicht nachvollziehbaren Kunst der Meteorologen abhängig, wohin es geht...alles war drin und alles war willkommen!

Ja...bis er halt kam, dieser Anruf, der alles über den Haufen werfen sollte! Eine im Elsass beheimatete Nichte befand sich nämlich auch gerade mit Familie in der Bretagne und schwärmte mir am Telefon von der einzigartigen Gegend vor und wie sehenswert doch die Normandie ist. Das Wetter würde aber umschlagen! Wie bitte??? Ich gab mich staatsmännisch und entspannt, denn genau für diesen Fall gab es ja Südfrankreich als Ausweichziel. Südfrankreich im August!? Wo alle Franzosen Ferien haben? "...dann viel Spaß beim Schlange stehen", war der nüchterne Kommentar meiner Nichte, der alle Urlaubspläne innerhalb weniger Sekunden wie eine Seifenblase zerplatzen lies.

Also suchte ich in meiner Seele die Eigenschaft, die mir im Alltag so gar nicht angeboren ist, die Spontanität. Warum eigentlich nicht in die andere Richtung? Und ich nahm die andere Richtung! Buchstäblich! Ich fuhr Richtung Osten durch menschenleere Landschaften mit unzähligen verwilderten Hunden, durch Dörfer, in denen die Zeit stehengeblieben zu sein schien, in Draculas Heimat: Siebenbürgen (Transsilvanien) und die Karpaten. Auf Umwegen nach Rumänien!

Noch im Allgäu stellte ich mir eine kleine Liste von Zielen zusammen, die zwar bei weitem nicht auf dem direkten Weg nach Rumänien lagen, aber einen oberen Platz auf meiner to do Liste von Zielen, die ich mal bereisen möchte, einnahmen.

Dazu gehört die Wolfschanze in RASTENBURG (Polen) die als sogenanntes Führerhauptquartier im 3. Reich zweifelhafte Bedeutung bekommen hatte.

So fahre ich aus dem südlichsten Zipfel Deutschlands quer durch die Republik, um durch Tschechien nach Polen Richtung Ostsee zu gelangen. Seit dem Fall des Eisernen Vorhanges sind die Grenzen teilweise nur noch verwilderte Grünstreifen, die launisch umherstehende Grenzpfähle beherbergen, die die Natur sich langsam zurückholt.

Wer diesen Teil von Polen bereist, darf die MARIENBURG nicht vernachlässigen. Die Marienburg (polnisch Zamek w Malborku) ist eine im 13. Jahrhundert erbaute mittelalterliche Ordensburg des Deutschen Ordens, die am Fluss Nogat, einem Mündungsarm der Weichsel, bei der polnischen Stadt Malbork (dt. Marienburg) liegt. Von 1309 bis 1454 war die Burg Sitz der Hochmeister des Ordens im Deutschordensstaat.

Dieses wirklich gigantische Backstein Gebäude ist inzwischen eine echte Touristenattraktion geworden und wird auch als solche vermarktet.

Nach einer Nacht in einer Art B&B Unterkunft auf Polnisch, hier „Agro Noclegi“ genannt, führte mich mein Weg am nächsten Morgen nach RASTENBURG in die Nähe der Polnisch-Russischen Grenze. Das

eigentliche Ostpreußen ist heute geteilt. Ein Teil ist unter polnischer Verwaltung, der zweite Teil mit der berühmten „Rominter Heide“ gehört zu Russland und nur mit Visum zu bereisen.

Die Fahrt durch Polen ist bis hierher sehr angenehm und hält keine Überraschungen bereit, das ändert sich in Rastenburg bei Einfahrt in das Wolfschanzen Areal schlagartig. Eine endlose Autoschlange bittet um Einlass, wird jedoch durch drei mehrsprachig geschulte Einweiser so zügig abgearbeitet, dass jede Großveranstaltung in Good Old Germany vor Neid erblassen würde.

Respekt! Wie so oft erfolgt dann die Ernüchterung auf dem Fuß. Das Areal ist sehr gepflegt und sicherlich eines der touristischen Haupteinnahmequellen der Region, wenn nicht sogar ganz Polens, denn ich sehe Autos aus aller Herren Länder. Alle wollen sie am Wahn des 2. Weltkrieges und dem Mythos Wolfsschanze teilhaben. Umrahmt wird das Ganze und ich glaube zu träumen, von Statisten, die in Wehrmachtsuniform plaudernd mit Rotarmisten zusammenstehen und bei Panzerrundfahrten dem Besucher ein gewisses Abenteuerfeeling nahezubringen. Ich schließe mich ganz bewusst keiner Gruppe an, um die Bunkeranlagen und die Geschichte, die sie umgibt, in Ruhe auf mich wirken zu lassen. Das gelingt mir nur bedingt, so verlasse ich die Wolfschanze mit dem Fazit, es war sicherlich gut und wichtig mal hier gewesen zu sein, aber es ist durch die intensive Vermarktung sicherlich keinen zweiten Besuch wert.

So mache ich mich am Mittag auf den Weg Richtung LITAUEN, in dessen Grenznähe ich mich befinde. Ein kurzer...leider viel zu kurzer...Blick auf die Karte sagte mir, dass ich auch auf litauischer Seite entlang der Grenze fahren könnte, um so einen Blick auf dieses Land zu erhaschen, um an einen der unzähligen Seen einen Übernachtungsplatz mit Bademöglichkeit zu finden. Gesagt...getan! Litauen zeigte sich mir von seiner besten Seite, als sehr westlich orientiert, super sauber, extrem gute Verbindungsstraßen und liebenswürdige Menschen. Übrigens bin ich auf der ganzen Tour noch nie so lange durch unbewohntes Gebiet gefahren! Nahe der Ortschaft SIMNAS wurde ich fündig.

Nach 1.5 Stunden erreichte ich dann am nächsten Morgen den Grenzübergang PRYWALKA, wo mich ein freundlicher Zöllner erwartete und wahrscheinlich nach dem Visum fragte!?! Nun beherrsche ich die Sprache der Eingeborenen nicht perfekt, jedenfalls hielt ich ihm meinen Reisepass hin. Jetzt...da er meine Herkunft kannte ins Englische wechselnd behauptet er, ich würde mich an der Grenze zu Weißrussland und NICHT zu Polen befinden. Ich hingegen, meiner Sache sehr sicher, denn mein Navigationsgerät hat IMMER Recht, fragte ihn, ob es nicht auch sein könnte, dass er 30 Jahre an der falschen Grenze steht!?!...was IHN wiederum ins Grübeln brachte, weil er noch gar nicht so alt wäre, wie er sagte. Um diplomatische Irritationen über den Grenzverlauf und meine Person ins besonderen zu vermeiden, haben wir dann lachend folgenden Kompromiss geschlossen: Er bewacht die richtige Grenze und kehre dahin um, woher ich kam!

So musste ich auf Umwegen zurück nach Polen und fuhr einem Tag entgegen, der ein weiterer Meilenstein meiner Reise werden sollte und in meinem Reisetagebuch die Überschrift „Die Helden von Babica“ trägt. Eigentlich sollte er nur den Charakter der möglichst schnellen Raumüberbrückung in Richtung SLOWAKEI haben und da solche Touren in der Regel wenig zu bieten haben, war Tanken und die Proviantvorräte auffüllen eine willkommene Abwechslung auf der tristen Route.

Um meine letzten polnischen Münzen loszuwerden, legte ich also einen Stopp bei einem Lebensmittelmarkt in BABICA ein. Also: Das 1000mal vollführte Procedere! Alles was nicht Niet und Nagelfest ist, in die Koffer verstaut und den Rest im Helm, den ich kurzerhand mit in den Laden nahm, um ihn nicht auch noch anschließen zu müssen. Wenig Kundschaft im Laden...super Sache...Einkauf in Schnellboot Manier...raus...schnell den Rest Hartgeld ins Portmonee...und los! Äh! Wo ist das Portmonee??? 1. Schweißausbruch! Alles umgedreht, alles ausgepackt, alle Zwischenräume kontrolliert. NICHTS! Schwerer Gang zurück in den Laden, natürlich wieder alles am Motorrad verrödelt, gefragt?! NICHTS ! Regale abgesucht! NICHTS! 2. Schweißausbruch! Was bisher

eine Ahnung war, wurde Gewissheit! Irgendwo habe ich den Geldbeutel abgelegt und irgendjemand hat sich bedient! Diese diebischen Elstern! Das Geld war mir wurscht, aber Personalausweis, Scheckkarte und Führerschein waren darin! Also Anruf Sparkassen Notdienst, Karte sperren lassen. Anruf Deutsche Botschaft in Warschau, wie ich beim Führerscheinverlust zu agieren habe. Die waren sehr freundlich und sagten, ich könnte am Montag vorbeizukommen, dann würde ich ein Ersatzdokument bekommen, ansonsten müsste ich auf schnellstem Wege zurück nach Deutschland. Wenn ich aber nicht warten möchte und die Reise fortsetze, könnte ich auf eigene Faust versuchen ein Dokument aus Deutschland zu bekommen, was meine Führerscheine bestätigt. So! Jetzt erreiche mal Freitagnachmittag die Führerschein Stelle im Allgäu? Eher kann man Schneebälle rösten! Meine letzte Rettung war dann mein Freund Alex, der selbst Polizist mir dann ein Dokument per E-Mail schickte, was amtlich genug war, dass die hiesige Polizei mir einen provisorischen Führerschein für POLEN ausgestellt hätte. Bei den Nachbarländern hätte ich drauf gehofft, dass sie im Falle des Falles keinen Schimmer haben, was ich ihnen unter die Nase halte. Als ich da also wie ein Häufchen Elend sitze und gekonnt alle Pferde scheu mache, erwecke ich das Interesse von immer mehr Einwohnern und einer kann das Elend nun nicht mehr ertragen und spricht mich auf gutem Englisch an, ob ich eine Panne hätte. So kann man es auch beschreiben. Nein! Ich erkläre ihm den Sachverhalt und ehe ich mich versehe, ist er im Laden verschwunden, um die Sache in polnische Hand zu nehmen. Um mich herum wird es immer hektischer, es kommt noch einer dazu, der jemanden kennt, der wiederum jemanden kennt und der ist der Chef der hiesigen Polizeiwache. Und..."in diesem Dorf gäbe es so etwas nicht"...und es wäre doch gelacht, wenn wir das "fucking asshole" nicht bekommen, deeeeeenn, das Motorrad stand voll im Blickwinkel der VIDEOÜBERWACHUNG! Während ich das hier schreiben muss ich immer noch über das "fucking asshole" grinsen! Zwischenzeitlich kam eine Polizeistreife angerauscht, die nach Aufnahme meiner Personalien, minutenlang mit der Gruppe um mich herum mit den typischen polnischen Zischlauten verhandelte. Im Nachhinein kann es unmöglich um die Schilderung meines Sachverhaltes gegangen sein, denn der wäre in 3 Sätzen geklärt gewesen. Man hat wahrscheinlich die Dorfneuigkeiten der letzten Wochen ausgetauscht!? Ich stand jedenfalls recht blöde daneben und war irgendwie überflüssig.

Dann kam plötzlich Bewegung in die Sache, denn der Filialleiter war inzwischen eingetroffen und wollte mit dem einen Beamten die Video Aufzeichnung sichten. Nach 15 endlosen Minuten kam der mit versteinertes Miene wieder raus und bat mich in den Videoraum. Die gesamte Sequenz vom Ankommen bis zum Verlassen des Ladens wurde mir vorgespielt. Und? NICHTS! Kein Mensch war am Motorrad! 4. Schweißausbruch! Ich sehe mich schon als Simulant im polnischen Knast landen, da fordert der Beamte den Filialleiter auf, meinen Weg IM Laden zu verfolgen. Und mein ganzer Einkauf wird rekonstruiert, was leicht peinlich hätte werden können, und plötzlich ruft der Polizeibeamte „Stopp!“ Was hat er denn? Ich habe nichts gesehen. Die Wiederholung in Zeitlupe bringt es an den Tag: Der Geldbeutel war also im Helm und ist in einem Bruchteil einer Sekunde mit so viel Schwung aus dem Helm gerutscht, dass er UNTER dem Regal verschwand. Zielstrebig angelte der Filialleiter den Geldbeutel unter dem Regal heraus und der Stein, der mir vom Herzen plumpste, wurde am Abend als mittelgroße seismische Anomalie in den Nachrichten gebracht. Fazit: "Die POLEN" als eine Nation diebischer Elstern darzustellen ist unfair und sie selbst sind am meisten daran interessiert, dass dieses Vorurteil der Vergangenheit angehört. Helfen wir ihnen dabei!

Nach knapp 4000 km, 6 Ländern und 6 Tagen erreiche ich dann HERMANNSTADT (SIBIU) in SIEBENBÜRGEN!

SIEBENBÜRGEN ist inzwischen ein ausgebluteter und verarmter Landesteil von RUMÄNIEN geworden, was sich nur langsam aber stetig (auch mit deutschen Hilfsmitteln) aus der Umklammerung der Landflucht mit der damit verbundenen Verwahrlosung befreit. Um zu verstehen, was hier gerade passiert, muss man die wechselhafte Geschichte dieser Gegend kennen und wer kann die einem am besten vermitteln? Jemand, der hier sein Leben lang wohnt und dieser jemand hat einen Namen, ist Lehrerin in ALZEN und heißt "Rosi"!

Die SIEBENBÜRGER-SACHSEN wurden vor ca.800 Jahren vom damaligen rumänischen König aus Deutschland in diesen Landstrich eingeladen, um ihn zu besiedeln. Nicht ganz ohne Eigennutz, denn er wollte auf diese Weise ein erstes Bollwerk gegen die einfallenden Reiterstämme an den Grenzen seines Reiches schaffen. Dieser Plan ging auf und viele hundert Jahre haben hier 3 Volksstämme friedlich buchstäblich nebeneinander gelebt. Zu Zeiten des Kommunismus waren die SIEBENBÜRGER-SACHSEN allerdings als ehemalige Deutsche nicht mehr willkommen und durch stete Nadelstiche machte man ihnen das Leben schwer. Von dieser stillen Unterdrückung gezeichnet sind viele SIEBENBÜRGER-SACHSEN nach dem Sturz von CEAUȘESCU 1989 nach Deutschland zurück. Nun ist der Anteil der ehemaligen Deutschen deutlich unter 10 Prozent, den Rest teilen sich die Rumänen und die Volksstämme der Sinti und Roma mit den daraus entstehenden sehr großen gesellschaftlichen Problemen.

Nach 2 Stunden gebanntem Zuhören verlasse ich ROSI, die mir zwar noch einen Übernachtungsplatz in einer der hier so typischen "Wehrkirchen", die halbe Burgen sind, anbietet, aber ich halte es wie immer: Fahren! Und wenn die Zeit gekommen ist, wird sich ein guter Platz zum Übernachten finden. Ich sollte Recht behalten!

Ich habe mir am Nachmittag noch einige umliegende Dörfer angeschaut, deren Zustand sehr bedrückend war, die man aufgrund schlechter oder nicht vorhandener Straßen nur im 1. Gang durchfährt, wo einen die Einwohner freundlich zuwinken, wo man aber auch froh ist, wenn man den Ortsausgang erreicht.

Gegen Abend wurde es dann Zeit, mich nach einem Schlafplatz umzusehen und habe es sehr gut und behütet getroffen! Unweit der Ortschaft NOCRICH ist ein russisch-orthodoxes Frauenkloster, die mich sehr freundlich innerhalb ihrer Mauern (das Kloster ist umfriedet) mit Zelt und Motorrad aufgenommen haben. Die "Mutter Priorin" höchst selbst hat mir den Platz zugewiesen und hat mir schnell die Unsicherheit genommen, weil ich keinen Ahnung hatte, wie man gegenüber einem kirchlichen Würdenträger, denn das ist sie ohne Frage, auftritt.

Wenn ich sage, dass ich "wohl behütet" war, dann trifft das zu! Am Abend wurden die großen Flügel der Tore geschlossen und um 17:00 kam eine Schwester und brachte mir Brot, Milch und Käse, was dieser Konvent selbst herstellt. Es gibt hier übrigens kein Fleisch, da sie das Töten grundsätzlich nicht mit Ihrem Glauben vereinbaren können. Respekt!

Da das Wetter umschlägt und es sintflutartig zu regnen beginnt, nehme ich die Einladung der Schwestern gerne an und warte einen Tag ab, bis sich wie aus dem Nichts die Sonne wieder zeigt.

Also Sachen gepackt und früh am Morgen auf den Weg in die KARPATEN gemacht, nicht jedoch ohne dem Schloss BRAN (ca. 30km entfernt von BRASOV) wo Fürst VLAT TEPEȘ, seit BRAM STOKER besser bekannt als DRACULA, sein Unwesen getrieben haben soll, einen Besuch abzustatten.

Das eigentliche Ziel in den Karpaten ist jedoch die TRANSFOGARASCHER, eine Hochstraße, die das ARGES-Tal in der Großen Walachei mit dem OLT-Tal in Siebenbürgen verbindet.

So trägt mein Tagebucheintrag des 9. Reisetag die Überschrift: BÄRENKONTAKT und TRANSFOGARASCHER

Der gemeine rumänische Autofahrer hat-und diese Beobachtung kann ich bestätigen-eine sehr eigenwillige Art am Verkehrsgeschehen teilzunehmen. Eigentlich hat es eher den Anschein, als gibt es für ihn kein Verkehrsgeschehen und er befindet sich völlig allein auf dieser Welt. Geschwindigkeitsbegrenzungen sind Schilderverschwendung und Überholen macht erst dann Spaß, wenn es unmittelbar vor einer Kurve beginnt oder der Gegenverkehr in den Graben gezwungen wird.

All dieses brauchte ich nicht, daher beschloss ich nicht zu spät in die Höhenstraße einzufahren und suchte ich in unmittelbarer Nähe zum Einstieg in den TRANSFOGARASCHER am Abend zuvor einen Übernachtungsplatz in der Nähe der Ortschaft BRASOV. Sehr abgelegen an einem Berghang mit Sicht über das ganze Tal. Erst wollte sich ewig nichts finden, weil ich am Tag auch herumgetrödelt hatte und nun rannte mir die Zeit davon.

Kurzer Wunsch an Universum-klappt immer! Und kurz danach zweigte also ein Feldweg ins Nirgendwo ab. Zelt schnell aufgebaut, Lebensmittel komplett ca. 50m in einem Packsack vom Zelt entfernt deponiert, kurze Meldung heimwärts und dann ab in den Schlafsack.

Ich muss voranschicken, dass ich mich in einem Gebiet befand, wo sich Bären inzwischen ausgebreitet haben. Für die Unwissenden: RUMÄNIEN speziell SIEBENBÜRGEN hat mit ca. 6000 Exemplaren den größten Anteil der Braunbärenpopulation Europas.

Wer weiß, was ich beruflich mache, weiß auch, dass ich im Umgang mit wilden Tieren keine Berührungängste habe-Bären sind da aber eine andere Hausnummer! Trotzdem-ich "well prepared" und daher schnell in den Schlaf gefunden. Um 23.00 wachte ich dann auf, weil ich meinte, ein "Schnüffeln" in der Nähe des Zeltens gehört zu haben. Schwer zu sagen, denn es ging ein ordentlicher Wind am Hang und das Zelt flatterte recht ordentlich. Da Einbildung auch eine Bildung ist, wurde aber kurzerhand weitergeschlafen. Um 01.00 wieder aufgewacht, der Wind hatte sich inzwischen auch schlafen gelegt und wieder dieses "Schnüffeln", dieses Mal mit schweren Schritten dazu. Jetzt war es an der Zeit, ein ungutes Gefühl zu entwickeln! Nach einer Stunde gebanntes Lauschens, was keine Klarheit brachte, entschloss ich mich, der Sache auf den Grund zu gehen. Es war eine nüchterne Frage der Abwägung: Überrascht zu werden ist strategisch deutlich schlechter, als die Lage zu checken und dann den Angriffszeitpunkt selbst zu bestimmen!

Also Abwehrspray, Taschenlampe und Signalgeber geschnappt und vorsichtig das Zelt geöffnet...

Am nächsten Morgen bin ich dann Richtung TRANSFOGARASCHER aufgebrochen - Fahrtrichtung Süd-Nord. Ich nehme es vorweg: Oben Schneeregen und Wolken, daher ist mein Urteil sicherlich nicht objektiv! Die angebliche Länge von 117 Kilometern ist die Passstraßen Länge, da darf man sich nicht täuschen lassen. Es geht anfangs durch bewohntes Gebiet und 1/3 ist sicherlich bewaldet und gibt die Sicht auf Täler und Berge nur selten frei. Viel Autoverkehr, wenig Überholmöglichkeiten und jedes Foto-Motiv ist mit Fahrzeugen zugeparkt. Am Stausee, auf dem ersten Drittel ist sogar Polizei gewesen, die Falschparker zurechtgewiesen hat. Die Fahrt über den Pass selbst ist offen und hat bei gutem Wetter sicherlich eine grandiose Fernsicht, in diesem Bereich kann es der Pass sicherlich mit so manchen hochgepriesenen Dolomitenpass aufnehmen. Doch Vorsicht bei der Straße! Die Schlaglöcher sind tief und kommen unvermittelt!

...zurück zur nächtlichen Begegnung: 4 Pferdeaugen blinzelte mich an und wunderten sich wahrscheinlich, dass Zelte reden können! Sie sind noch lange dageblieben und ich irgendwann nach einer halben Stunde beruhigt eingeschlafen. Wäre ein Bär in dieser Nacht gekommen, hätte er sich erst eines der Pferde geschnappt...

Jetzt fragt sich jeder berechtigt, was hat denn DAS mit "BÄRENKONTAKT" zu tun!? - Gar nichts! Aber dieser Spannungsbogen muss erlaubt sein!

Viel zu kurz war mein Aufenthalt in den wilden Karpaten mit den kleinen Dörfern, die geduckt in Talkesseln liegen. Im Nachhinein waren die Tage in Rumänien nur ein „Kratzen an der Außenschale“ dieses wunderbaren Landes, mit seinen Menschen, die sicherlich ihre Eigenarten haben, mir aber immer freundlich und sehr hilfsbereit begegnet sind.

So kam nach 14 Tagen, 8 Ländern und 6500 km, als ich wieder das Allgäu erreichte, sehr schnell der Wunsch auf, diesem so facettenreichen Land, im dem die Zeit vielerorts stehen geblieben zu sein scheint, im Rahmen der nächsten Tour „Durch die Ukraine nach Moskau“ einen längeren Besuch abzustatten.

Vă mulțumim pentru ospitalitatea Dumneavoastră România!

Copyright Jörg Finze (www.joefi-motorrad-travel-tours.de)